

# Freud-voller beraten!?

## Der psychodynamische Ansatz in der Schreibberatung

Janina Lücke

### Einleitung

Schreibdidaktiker\*innen – ob im freiberuflichen Kontext oder an der Hochschule – arbeiten mit verschiedenen Beratungskonzepten. Darunter befinden sich auch Ansätze, die der Psychologie entnommen sind. Sie geben Orientierung und Anleitung für Beratungstechniken, -methoden und das Setting. Als Argument für den Rückgriff auf diese diversen Konzepte wird aufgeführt, dass Schreibberater\*innen dadurch ihre Kompetenz erweitern und wirksamer beraten können (Brinkschulte/Grieshammer/Kreitz 2014: 1). Der Nutzen für die Ratsuchenden liegt darin, dass auf ihre individuellen Anliegen gezielt und spezifisch eingegangen wird.

In der Ausbildung im Kontext Hochschule (z. B. bei Gerd Bräuer an der Pädagogischen Hochschule Freiburg) lernen Schreibdidaktiker\*innen häufig, nach dem nicht-direktiven Ansatz von Carl Rogers zu beraten (Brinkschulte/Grieshammer/Kreitz 2014: 1). In diesem personenzentrierten Konzept steht die Hilfe zur Selbsthilfe im Fokus: Der\*Die Ratsuchende wird dabei unterstützt, sich selbst zu helfen. Beratende geben hier keine Lösungen vor, sondern schaffen mit einer akzeptierenden, empathischen Haltung Erfahrungs- und Entwicklungsmöglichkeiten. Zunehmend wird aber auch der systemische Ansatz aufgenommen (Lange/Wiethoff 2014: 283). Hier wird betont, dass Menschen in sozialen, dynamischen Strukturen leben und ständig miteinander kommunizieren. Nur die Ratsuchenden selbst können die Situation verändern; Beratende können lediglich zur Veränderung anstoßen. Damit verbunden ist das Ziel, dass die Ratsuchenden Lösungen entwickeln, statt die Ursachen ihrer Probleme zu verstehen oder zu ergründen (Lange/Wiethoff 2014: 286). Daneben wird diskutiert bzw. empfohlen, dass auch andere Ansätze eine stärkere Rolle spielen können, wie der lösungs- und ressourcenorientierte oder psychodynamische (Schneider 2012, Brinkschulte/Grieshammer/Kreitz 2014). Die lösungs- und ressourcenorientierte Beratung betont die Hinwendung zu Lösungen und lehnt, ähnlich der systemischen Beratung, die Fixierung auf Probleme ab. Stattdessen fokussiert sie die aktuellen positiven und intakten Bereiche sowie die inneren und äußeren Ressourcen des\*der Ratsuchenden. (Nußbeck 2006: 77) Im psychodynamischen Ansatz rücken – wie im nicht-direktiven – die Ratsuchenden und ihre Selbstverwirklichung in den Mittelpunkt. Hier gibt es lösungs- und ressourcenorientierte Momente, anders als beim systemischen Konzept werden aber auch die Ursachen und (inneren) Konflikte erkundet.

Janina Lücke

In diesem Beitrag geht es um das Potenzial des psychodynamischen Ansatzes für die Schreibberatung. Nach meiner Ansicht kann die Schreibberatung diesen noch viel stärker als bisher nutzen, vor allem für die (Selbst-)Reflexion der (eigenen) Beratungspraxis. Auffällig erscheint mir, dass dieser Beratungsansatz in Veröffentlichungen im Kontext von Schreibberatung und -didaktik bisher fast keine bzw. unzureichende Berücksichtigung gefunden hat. Es fehlt eine intensivere Beschäftigung mit psychodynamischen Ansätzen und Erkenntnissen. Dies umso mehr, weil die vom psychodynamischen Ansatz beschriebenen Dynamiken „nicht nur in psychologischen oder psychosozialen Beratungen, sondern auch in Sachberatungen“ (Schnoor 2011: 10) relevant sind. Denn: „Beratung ist niemals nur ein sachlich-fachlich-logischer Dialog, sondern berührt immer auch die abgewehrten inneren Aspekte der Problemlagen.“ (Schnoor 2011: 10)

Ziel dieses Beitrags ist, die Grundgedanken des psychodynamischen Ansatzes vorzustellen und herauszuarbeiten, wie deren Annahmen und Methoden in der Praxis und für die Qualität der Schreibberatung genutzt werden können. Dafür erläutere ich zunächst die Kernaspekte, dann die Gestaltung der Beziehung zwischen Beratenden und Ratsuchenden und zuletzt die Gesprächstechniken der psychodynamischen Beratung. In jedem Abschnitt beleuchte ich ebenfalls die Anwendung des Ansatzes auf die Schreibberatung und arbeite heraus, wie die Schreibberatung schon jetzt dessen Methoden und Techniken nutzt und wo noch Potenzial zu intensiverer Anwendung besteht. Der Beitrag schließt mit einer Einschätzung zu Potenzial und Grenzen des psychodynamischen Ansatzes in der Schreibberatung.

## Kernaspekte psychodynamischer Beratung

Die psychodynamische Beratung basiert auf Konzepten und Techniken der Psychoanalyse, die Ende des 20. Jahrhunderts von Sigmund Freud entwickelt wurde und sich mittlerweile in verschiedene theoretische Schulen aufteilt (Mertens 2010: 9). Unbeachtet der heutigen unterschiedlichen Strömungen und Schulen gibt es allgemeine psychodynamische Annahmen und Konzepte, von denen zwei im Folgenden näher erläutert werden sollen: das Konzept der inneren und äußeren Realität sowie das der Konfliktdynamik.

### Innere und äußere Realität

In der psychoanalytisch orientierten Beratung spielt der Unterschied zwischen innerer und äußerer Realität eine bedeutende Rolle. Die faktische, äußere Realität umfasst dabei die individuelle Lebenslage, die etwa durch die Arbeits- und Wohnsituation bestimmt ist. Die innere Realität hingegen besteht aus „Wahrnehmungen der Realität und [den] Einstellungen dazu“ (Schnoor 2011: 23). Sie ist vor allem durch Beziehungserfahrungen in der Kindheit entstanden und beeinflusst, wie wir uns selbst und andere Menschen wahrnehmen. Die äußere und innere Realität sind komplex miteinander verbunden, sodass in der psychodynamischen Beratung „ein vielschichtiges Realitätsverständnis“ (Schnoor

2011: 24) herrscht. Diese Verflechtung von inneren und äußeren Faktoren wird in der Beratung zum Thema gemacht; auch wird versucht, die eigene Mitwirkung beim Entstehen des Problems zu erkennen.

Aus diesem Verständnis von innerer und äußerer Realität ergibt sich für die psychodynamische Beratung das Ziel, „die äußere Realität als Ort beraterische[r] Reflexions- und Interventionsmöglichkeiten zu nutzen, aber die innere Seite des Problems mitzubearbeiten, um neue Chancen der Problembewältigung zu eröffnen“ (Schnoor 2011: 24). Weiterhin wird angestrebt, die inneren Ressourcen zu stärken, sodass die Ratsuchenden ihre äußeren, z. B. sozialen, Ressourcen besser nutzen können (Schnoor 2011: 23). Ähnlich der nicht-direktiven Beratung nach Carl Rogers steht auch das Beratungsziel in der psychodynamischen Beratung in Zusammenhang mit der Selbstverwirklichung des\*der Ratsuchenden (Vogt 1980, zit. in Schnoor 2011: 27): Die Ratsuchenden sollen erkennen, welche „unbewußten Behinderungsaspekte“ (Schnoor 2011: 27) es gibt, sodass ihre Entscheidungskompetenz wiederhergestellt werden kann.

Im Kontext der Schreibberatung könnte hilfreich sein, auf die Wahrnehmungen, Vorstellungen und inneren Bilder der Ratsuchenden einzugehen, beispielsweise jene, die Perfektionismus oder zu hohe Ansprüche an sich selbst betreffen. Dazu gehört etwa der Anspruch, dass die Erstversion eines Textes schon stilistisch perfekt und abgabereif sein muss. Solche zu hohen Ansprüche können thematisiert und auch hinterfragt werden, wenn klar wird, dass die Schreibprobleme damit in Zusammenhang stehen. Bezüglich innerer und äußerer Ressourcen kann darüber nachgedacht werden, wer oder was im Schreibprozess förderlich wirken kann: etwa die Teilnahme an einem Workshop zum Schreibprozess oder an einer (Peer-)Schreibgruppe, aber auch das Einholen von (Peer-)Feedback zum Text sowie die Unterstützung von Freund\*innen, Bekannten, Familie.

## **Konfliktdynamik**

Um das Beratungsziel zu erreichen, greift die psychodynamische Beratung auch auf das Prinzip der Konfliktdynamik zurück. Dazu arbeitet sie mit dem sogenannten topografischen Modell, d. h. mit der Annahme, dass es unbewusste, vorbewusste und bewusste Anteile im Menschen gibt. Das Unbewusste sind die durch Widerstand verdrängten Bedürfnisse und Inhalte. Das Vorbewusste sind Eindrücke, Entscheidungen und Gedanken, die, wenn nötig, abgerufen werden können. Das Bewusstsein umfasst das Wissen und das Bild, das der Mensch über und von sich selbst hat (Freud 1914/2016: 30; Nußbeck 2006: 52). Diese Anteile können in Konflikt miteinander stehen. So nimmt die psychodynamische Beratung an, dass problematische (Lebens-)Situationen u. a. dadurch entstehen, dass innere, unbewusste Aspekte abgewehrt werden, die, aus welchem Grund auch immer, für das Bewusstsein nicht erwünscht sind. Für die Beratung heißt dies, dass die Ratsuchenden schwierige Themen ansprechen, dabei aber nur den ihnen zugänglichen Teil ihrer Realität erwähnen und andere, zunächst unbewusste Anteile nicht zugänglich sind (Schnoor 2011: 10). Diese nicht zugänglichen Aspekte aufzudecken, gehört zum Ziel der psychodynamischen Beratung.

Ausgehend von dem topografischen Modell aus Unbewusstem, Vorbewusstem und Bewusstem entwickelte der Begründer der Psychoanalyse, Sigmund Freud, das sogenannte Instanzenmodell, das das Es, das Ich und das Über-Ich umfasst (Freud 1914/2016: 11). Das Es steht für die Triebe und Bedürfnisse einer Person, auch solche, die vom Ich verdrängt oder als bedrohlich wahrgenommen werden. Das Ich umfasst die „Funktionen des Denkens, Wahrnehmens, Erinnerens, Fühlens und der Handlungssteuerung“ (Nußbeck 2006: 53) und steht in Bezug zur Realität. Das Über-Ich steht für die (gesellschaftlichen) Normen und Werte, die von der Person im Laufe ihres Lebens, vor allem in der Kindheit, verinnerlicht wurden und sich als Gewissen – als „strafende Instanz“ (Nußbeck 2006: 53) – äußern. Vor dem Hintergrund dieses Modells geht der psychodynamische Ansatz davon aus, dass Probleme entstehen, wenn diese drei Instanzen in einen unlösbaren Konflikt geraten. In der psychodynamischen Beratung soll die Auflösung dieses Konflikts zur Lösung des Problems führen (Rausch/Hinz/Wagner 2008, zit. in Brinkschulte/Grieshammer/Kreitz 2014: 7).

Das Konfliktmodell kann dem Verstehen von problematischen Situationen in der Schreibberatung zuträglich sein: beispielsweise, wenn Ratsuchende im Hochschulkontext Angst vor dem Schreiben der Abschlussarbeit haben. Sie kommen vielleicht deswegen nicht weiter, weil ein innerer Teil den Einstieg und die damit verbundene Unsicherheit in einen schwierigen Arbeitsmarkt fürchtet. Sie prokrastinieren das Schreiben – durch den Anteil, der sie vor der Unsicherheit, ohne Job dazustehen, schützen will. Gleichzeitig machen sie sich – durch den Anteil des Über-Ichs – Vorwürfe, weil sie schon viel weiter im Schreibprozess sein sollten und weil der Abgabetermin näher rückt. Über diesen Konflikt zu sprechen und ihn zu verstehen, kann hilfreich sein.

## Beziehung Beratende–Ratsuchende: Übertragung und Gegenübertragung

Zentral für die Beziehung zwischen Beratenden und Ratsuchenden in der psychodynamischen Beratung ist die sogenannte Übertragung. Übertragung bedeutet, dass Ratsuchende innere (Beziehungs-)Muster, -bilder oder -erfahrungen, die sie von Bezugspersonen aus der Kindheit kennen, auf die Beratenden übertragen. Die Ratsuchenden meinen, diese alten, zurückliegenden Muster, Bilder und Erfahrungen bei und mit den Beratenden zu beobachten und zu erleben (Muck 2011: 250). Dabei ist es egal, ob der\*die Berater\*in diese Muster tatsächlich aufweist oder nicht. Der\*Die Berater\*in steht als neutrale, unbekannte Person lediglich „stellvertretend für frühere Bezugspersonen, die an der Entstehung seiner [\*ihrer – des\*der Ratsuchenden –] Symptome beteiligt waren“ (Nußbeck 2006: 54). Ziel der psychodynamischen Beratung ist, dass die Konflikte mit den frühen Bezugspersonen, die bisher unbewusst und abgewehrt waren, durch die Übertragung zum Vorschein kommen (Nußbeck 2006: 54). Dadurch wird eine Los- und Auflösung vom Konflikt möglich.

In der Beratung projizieren nicht nur die Ratsuchenden ihre eigenen (inneren) Bilder ungehindert auf den\*die Andere\*n. Auch bei den Beratenden entstehen Emotionen, Bilder und Eindrücke in Bezug auf die Ratsuchenden – die Gegenübertragung (Nußbeck 2006: 55). Geschulte Beratende arbeiten im Beratungsprozess auch mit der eigenen Gegenübertragung. Beide Übertragungsprozesse, die Übertragung der Ratsuchenden und die Gegenübertragung der Beratenden, dienen „als Werkzeug zum Verstehen des[\*der] Klient[\*in]“ (Schnoor 2011: 30). Im Kontext dieser gegenseitigen Übertragungssituation ist es für die Beratenden wichtig, eine neutrale, zurückhaltende Haltung einzunehmen. Das sogenannte Abstinenzgebot der psychoanalytischen Praxis – d.h. die Forderung, dass der\*die Berater\*in die Bedürfnisse der Ratsuchenden nicht (direkt) befriedigen soll (damit diese deutlich zum Vorschein kommen und dadurch angesprochen und bearbeitet werden können) – ist zwar nach Schnoor (2011: 31) auch in der Beratung gültig, hier aber schwerer zu befolgen. Denn in der Beratung müssen die Beratenden auch spontan nachfragen und reagieren; zudem sitzen sich Beratende und Ratsuchende gegenüber (oder z. B. in der Schreibberatung auch nebeneinander), d. h., beide begeben sich in eine sichtbare Interaktion miteinander (anders als in der klassischen Psychoanalyse, bei der der\*die Analytiker\*in hinter den liegenden Patient\*innen sitzt). Die Beratung birgt daher, laut Schnoor, das größere Risiko „einer übertragungsbedingten Verstrickung mit dem[\*der] Klient[\*in] im Sinne einer unbewussten Rollenübernahme, eines Handlungsdialogs und einer projektiven Identifikation“ (Schnoor 2011: 31, mit Hinweisen auf Sandler 1976, Klüwer 1983 und Ogden 1988). Daher ist für Beratende wichtig, die Interaktionen bezüglich ihrer unbewussten Bedeutungen zu entschlüsseln.

In der Schreibberatung kann es nicht darum gehen, die (Gegen-)Übertragungsbeziehung zum Gegenstand bzw. Thema der Beratung zu machen. Dennoch kann und sollte stärker als bisher mit der Übertragung und Gegenübertragung gearbeitet werden. Brinkschulte, Grieshammer und Kreitz (2014: 8) weisen beispielsweise darauf hin, dass in der Erwartung der Ratsuchenden, die Beratenden läsen ihre Texte und bewerteten diese (wie die Dozent\*innen), eine Übertragung stattfindet. Hier betonen die Autor\*innen, dass eine mögliche Abhängigkeit in diesem Zusammenhang unbedingt vermieden werden sollte, „indem die Rollenverständnisse und damit die jeweiligen Erwartungen explizit gemacht werden“ (Brinkschulte/Grieshammer/Kreitz 2014: 8). Auch bei belastenden Beratungssituationen, wie sie Grieshammer et al. (2016: 257 ff.) beschreiben, kann die Reflexion über (Gegen-)Übertragungsbeziehungen hilfreich sein: etwa wenn der\*die Ratsuchende unter großem Druck steht und diesen auf den\*die Berater\*in überträgt und/oder die Verantwortung für den eigenen Text oder die Gestaltung des Schreibprozesses an ihn\*sie abgeben möchte. Hier können mithilfe der Reflexion über die (Gegen-)Übertragungsbeziehung das Rollenverständnis, die Kompetenzgrenzen sowie die professionelle Distanz überprüft und Schlüsse für die eigene Beratungspraxis gezogen werden.

## Gesprächsverlauf und -techniken

Schnoor nennt verschiedene Schritte für ein (erstes) Beratungsgespräch. Dazu gehört zu Anfang die freie Problemschilderung, d. h., die Ratsuchenden können frei, aber auf das Sachthema der Beratung fokussiert von ihren Anliegen erzählen (Schnoor 2011: 25 und 29). Die Beratenden können hier schon erste Deutungen geben. Deutungen haben zum Ziel, weitere Gefühle bei den Ratsuchenden auszulösen, die erneut gedeutet werden können, sodass sich in diesem Prozess bisher unbewusste Bedeutungen zeigen (Schnoor 2011: 25). Die Ratsuchenden können auf die Deutungen jedoch mit Widerstand reagieren. Dies ist ein Vermeidungsverhalten, wenn die Deutungen z. B. schambehaftete oder schmerzhafte Inhalte ansprechen (Nußbeck 2006: 54). Widerstände sind beispielsweise „Zensierung in der Erzählung, Wünsche nach Gesprächsabbruch, emotionslose, banale oder sinnentleerte Erzählweisen“ (Schnoor 2011: 26). Von Beratenden sollte der Widerstand der Ratsuchenden nicht übergangen, sondern angesprochen werden, „da er ebenso wie die Symptome Hinweise auf innerpsychische Prozesse gibt“ (Nußbeck 2006: 54). In der Schreibberatung lässt sich diese Technik gewinnbringend anwenden: Hier können die Ratsuchenden am Anfang des Gesprächs aufgefordert werden, frei von ihrem Anliegen zu erzählen. Deutungen können hier ggf. verdeckte Konflikte aufdecken. Die Technik der freien Assoziation ist laut Brinkschulte, Grieshammer und Kreitz vor allem dann von Nutzen, wenn es um Schreibhemmungen und die Frage nach möglichen Ursachen geht.<sup>1</sup> Die Technik, etwa in Form des Freewritings, helfe beim Finden oder Eingrenzen eines Themas (Brinkschulte/Grieshammer/Kreitz 2014: 8). Sie kann aber natürlich auch darüber hinaus angewendet werden, etwa um ins Schreiben zu kommen oder die Angst vor dem leeren Blatt zu verlieren.

Als weiterer Schritt wird eine biografische Anamnese erstellt. Hier werden ausgewählte Aspekte abgefragt, „die für den[\*die] Klient[\*in] in einem assoziativen Zusammenhang mit dem aktuellen Problem stehen“ (Schnoor 2011: 26). Hintergrund hierfür ist, dass im psychoanalytischen Kontext die Lebensgeschichte eine äußerst relevante Rolle einnimmt: „[A]lle Aspekte des Erlebens und Verhaltens, einschließlich der möglichen Symptome, [sind] das Ergebnis der bisherigen Lebensgeschichte“ (Muck 2011: 250). Daher hat die psychodynamische Beratung auch zum Ziel, im Zusammenhang und vor dem Hintergrund der Biografie der Ratsuchenden gemeinsam zu verstehen, was die aktuelle problematische Situation bedeutet (Nußbeck 2006: 54). In der Schreibberatung kann der\*die Ratsuchende seine\*ihre Schreibbiografie erzählen oder aufschreiben und dadurch möglichen Ursachen für aktuelle Probleme auf den Grund kommen (Brinkschulte/Grieshammer/Kreitz 2014: 8). Außerdem kann das Erfragen der biografischen Bezüge eine relevante Rolle spielen und Problemlösungskompetenzen aktivieren, etwa wenn an ähnliche

---

1 Schreibhemmung wird an dieser Stelle verstanden als „Verzögerung der Textproduktion, die nach einem wiederkehrenden Handlungsmuster in einer bestimmten Textproduktionsphase bzw. einem bestimmten Bereich des aktuellen Schreibhandelns auftritt“ (Bräuer 2014: 268).

zurückliegende Aufgabenstellungen, Erfahrungen mit der Schreibart und der Textsorte oder an die domänenübergreifende Schreibfähigkeit erinnert wird (Bräuer 2014: 273).

Als weitere Gesprächstechnik verwenden psychodynamisch Beratende die Schlüsselwort-Technik. Dabei werden Sätze oder Wörter aufgegriffen und ins Gespräch zurückgegeben. Ziel ist hierbei das Führen der Ideen hin zu einem konkreten Themenfeld (Schnoor 2011: 26). Diese Gesprächstechnik wird bereits für die Schreibberatungspraxis empfohlen: Grieshammer et al. (2016: 158) nennen sie „Akzentuieren“. Hierbei wiederholt der\*die Beratende Teilsätze oder einzelne Worte aus dem Gesagten des\*der Ratsuchenden, um zu diesen Begriffen mehr zu erfahren und ihre Relevanz für den Schreibprozess zu erkunden. Im von den Autor\*innen genannten Beispiel kommt sich der\*die Ratsuchende „total dumm“ (Grieshammer et al. 2016: 158) vor. Dies akzentuiert der\*die Beratende und überlegt gemeinsam mit dem\*der Ratsuchenden, wie dieses Gefühl das Schreiben behindert und welche konstruktiven Strategien es dagegen gibt.

Zuletzt werden offene Fragen zum Problem aufseiten der Beratenden geklärt. Allgemein ist es im Erstgespräch wichtig, abzuklären, welche Erwartungen die Ratsuchenden an die Beratung stellen, und diese Erwartungen ggf. mit den realistischen, objektiven Möglichkeiten abzugleichen bzw. letztere aufzuzeigen (Schnoor 2011: 27). Diese offenen Fragen aufseiten der Beratenden werden auch in der Schreibberatung geklärt, etwa wenn noch fehlende Informationen abgefragt werden, damit die Beratenden das (zugrunde liegende) Schreibproblem verstehen können. Ebenfalls ist hier relevant, zu klären, wie realistisch die Erwartungen an die Schreibberatung sind. Beispielsweise sollte aufgezeigt werden, dass eine umfangreiche Textkorrektur, inhaltliche Absicherung, das Lesen eines kompletten Textes oder tägliche Beratungsgespräche den Kompetenzbereich der Schreibberatung übertreten.

Nicht nur für die Erstberatung, sondern auch für Folgeberatungen relevant sind Interventionstechniken. Dazu gehört etwa die Klarifikation, mit der die Beratenden versuchen, das von Ratsuchenden Erzählte zu ordnen. Ziel ist hier, dass die Ratsuchenden die Perspektiven auf ihre Situation erweitern und diese realistischer einschätzen (Schnoor 2011: 32). Des Weiteren wird die Konfrontation angewandt. Hier stellen die Beratenden die konfliktreichen und sich widersprechenden Punkte der Wahrnehmung und des Verhaltens der Ratsuchenden hervor, die diesen nicht bewusst sind. Für die Schreibberatung führen Grieshammer et al. ebenfalls die Konfrontation unter Gesprächstechniken auf. Sie könne dazu beitragen, dass Ratsuchende ihre kontraproduktiven Ansichten erkennen und verändern (Grieshammer et al. 2016: 159). Genauso relevant sind supportive Techniken wie Trost und Bestätigung (Schnoor 2011: 32). Diese kommen in der Schreibberatung durch eine akzeptierende und empathische Grundhaltung zum Einsatz (Bräuer 2014: 271). Außerdem wird die Technik des Durchsprechens und der Projektbildung angewandt. Der\*Die Beratende nimmt hier die Rolle „als konsequente[\*]r Förderer[\*Förderin] der Selbstheilungskräfte“ (Schnoor 2011: 33) ein. Dabei regt er\*sie die Ratsuchenden dazu an, bezüglich der schwierigen Situation eine Planung zu erstellen, und es werden Handlungsalternativen erarbeitet, teilweise sogar konkrete Schritte (Schnoor 2011: 33). In Form von

Schreibübungen und im Sprechen über den schrittweisen Schreibprozess sowie über Zeitmanagement, aber auch in den Überlegungen zu den nächsten Arbeitsschritten findet diese Technik auch im Kontext der Schreibberatung Anwendung.

## Potenzial und Grenzen des psychodynamischen Ansatzes in der Schreibberatung

Die Schreibberatung kann viele Aspekte des psychodynamischen Ansatzes für sich nutzen. Bereits eingesetzt werden etwa die oben beschriebenen Konzepte Ressourcenstärkung, Förderung der Problembewältigung und Beratung als Reflexionsraum. Vor allem auch die psychodynamischen Gesprächs- und Interventionstechniken finden schon jetzt Anwendung. Wie oben aufgezeigt, kann das Wissen zu (Gegen-)Übertragungsdynamiken, insbesondere bei schwierigen, emotional stark einnehmenden Beratungsfällen, hilfreich sein, auch in der persönlichen Reflexion und Inter- oder Supervision dieser Fälle. Beispiele sind hier Situationen mit Ratsuchenden, die mit starken Angst- oder Unsicherheitsgefühlen in die Beratung kommen, unter großem emotionalem Druck stehen und mit besonderer Bedürftigkeit erscheinen. Oder auch Ratsuchende, die versuchen, die Verantwortung für Lösungen und Antworten an den\*die Beratende\*n abzugeben oder aggressiv und destruktiv auf Lösungsvorschläge reagieren. Beratende können hier überlegen, was ihre Gegenübertragungsprozesse (Gedanken, Gefühle, Wünsche, Phantasien) während der Beratung waren, dadurch die Situation (neu) bewerten und Konsequenzen für die zukünftige Beratungspraxis ziehen. Dazu gehört auch, eine Sensibilität für die Grenzen des eigenen Kompetenzbereichs zu entwickeln: Bei Fragen und Problemen zur emotionalen Befindlichkeit sollte auf psychosoziale Beratungsstellen verwiesen werden, bei Fragen zur umfangreichen Textkorrektur auf ein externes Lektorat. Daneben wird der psychodynamische Ansatz vermutlich bei einigen Beratungssituationen weniger relevant sein, etwa bei Fragen zu Textmerkmalen, Textfeedback oder Zeitmanagement. Doch selbst hier spielen Aspekte wie freie Problemschilderung, offene Fragen und (Gegen-)Übertragung eine Rolle. Insgesamt kann der psychodynamische Ansatz dazu beitragen, die Ratsuchenden professionell zu beraten und die Beratungs- sowie Super-/Intervisionsqualität zu sichern. Es wäre wünschenswert, wenn das psychodynamische Konzept in der schreibdidaktischen Praxis, Ausbildung und Forschung mehr Beachtung fände.

## Literatur

Bräuer, Gerd (2014): Grundprinzipien der Schreibberatung. In: Dreyfürst, Stephanie/Sennewald, Nadja (Hrsg.): *Schreiben. Grundlagentexte zur Theorie, Didaktik und Beratung*. Opladen/Toronto: Verlag Barbara Budrich. 257–282.



- Brinkschulte, Melanie/Grieshammer, Ella/Kreitz, David (2014): Alles Roger(s)? Psychologische Ansätze für die Schreibberatung. In: *JoSch – Journal der Schreibberatung*. Jg. 2014. Nr. 1. 1–12.
- Dreyfürst, Stephanie/Sennewald, Nadja (Hrsg.) (2014): *Schreiben. Grundlagentexte zur Theorie, Didaktik und Beratung*. Opladen/Toronto: Verlag Barbara Budrich.
- Freud, Sigmund (1914/2016): *Abriss der Psychoanalyse*. Köln: Anaconda.
- Grieshammer, Ella/Liebetanz, Franziska/Peters, Nora/Zegenhagen, Jana (2016): *Zukunftsmodell Schreibberatung. Eine Anleitung zur Begleitung von Schreibenden im Studium*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Klüwer, Rolf (1983): Agieren und Mitagieren. In: *Psyche – Zeitschrift für Psychoanalyse*. Jg. 37. Nr. 9. 828–840.
- Lange, Ulrike/Wiethoff, Maike (2014): Systemische Schreibberatung. In: Dreyfürst, Stephanie/Sennewald, Nadja (Hrsg.): *Schreiben. Grundlagentexte zur Theorie, Didaktik und Beratung*. Opladen/Toronto: Verlag Barbara Budrich. 238–299.
- Mertens, Wolfgang (2010): *Psychoanalytische Schulen im Gespräch*. Band 1. Bern: Hans Huber.
- Muck, Mario (2011): Die Bedeutung der psychoanalytischen Theorie und Praxis für die Beratung. In: Schnoor, Heike (Hrsg.): *Psychodynamische Beratung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 241–253.
- Nußbeck, Susanne (2006): *Einführung in die Beratungspsychologie*. München/Basel: Ernst Reinhardt Verlag.
- Ogden, Thomas H. (1988): Die projektive Identifikation. In: *Forum der Psychoanalyse*. Jg. 4. Nr. 1. 1–21.
- Sandler, Joseph (1976): Gegenübertragung und Bereitschaft zur Rollenübernahme. In: *Psyche – Zeitschrift für Psychoanalyse*. Jg. 30. Nr. 4. 297–305.
- Schneider, Julia (2012): Hilfe zur Selbsthilfe: Ressourcenorientierung in der Schreibberatung. In: *JoSch – Journal der Schreibberatung*. Jg. 2012. Nr. 1. 5–15.
- Schnoor, Heike (Hrsg.) (2011): *Psychodynamische Beratung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

## Autorin

**Janina Lücke** M.A., freiberufliche Schreibberaterin für Schreibende im Beruf und Sachbuch\*Autorinnen, freie Lektorin (ADM), Schreibberatungsbildung bei Dr. Gerd Bräuer an der PH Freiburg, Studium der Literary, Cultural and Media Studies (B.A.) sowie American Studies (M.A.), [www.lektorat-luecke.de](http://www.lektorat-luecke.de)